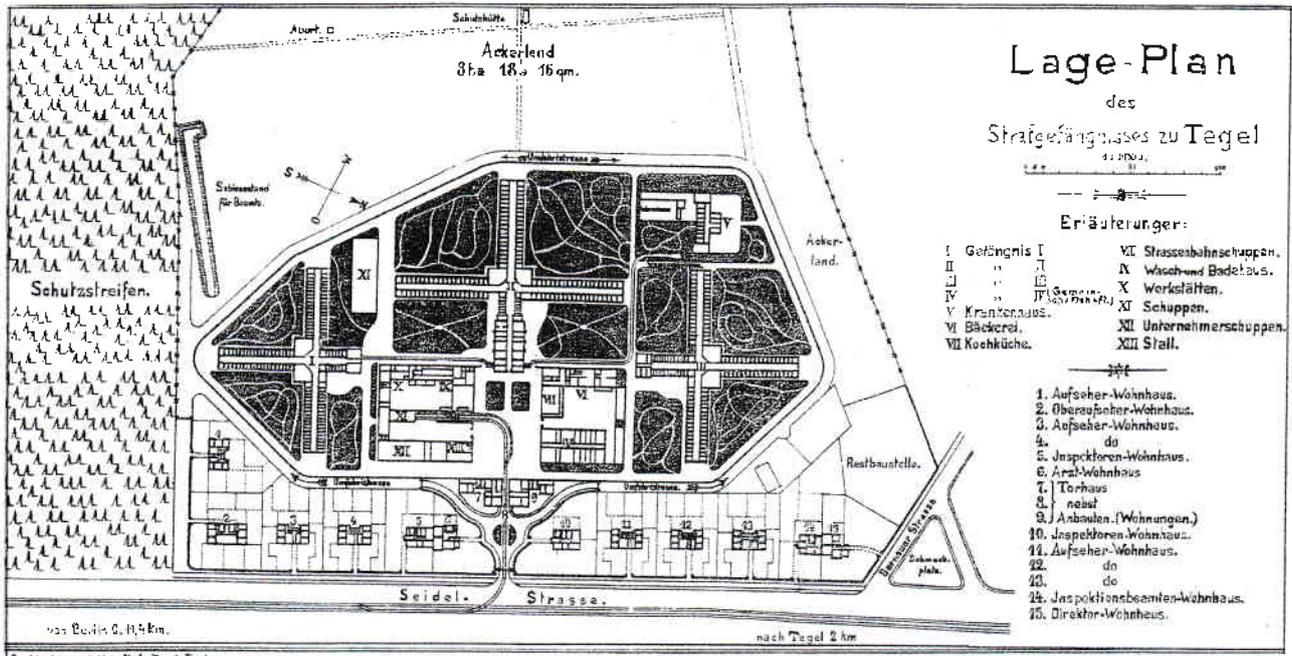


## 10.4 Das Strafgefängnis Tegel / Die Justizvollzugsanstalt Tegel



*Strafanstalt Tegel, 1903 (aus „100 Jahre Justizvollzugsanstalt Tegel“, Seite 31) [N32]*

Auf dem großen Grundstück Seidelstraße 33-44 Ecke Bernauer Straße befinden sich die Gebäude der „Justizvollzugsanstalt Tegel“.<sup>50</sup>

In den 1890er Jahren hatte die preußische Verwaltung geplant, das veraltete Berliner Gefängnis „Stadtvogtei“ um 1900 zu schließen und die nicht mehr ausreichenden Gefängnisse in Moabit (Zellengefängnis) und Plötzensee durch ein weiteres zu ergänzen. Eine Kommission unter Leitung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten entwarf Baupläne für das neue Gefängnis nach dem pennsylvanischen System, also für eine Einrichtung mit leicht zu überwachenden Einzelzellen, und bestimmte zum Bauplatz ein Forstgelände im Jagd 56 der Jungfernhede an der Seidelstraße. Dieses Gelände wurde 1899 in den Gemeindebezirk Tegel eingemeindet. Die 1896 begonnenen Bauarbeiten leitete der Kgl. Regierungsbau-meister Förster. Für den Transport der am Tegeler See angelandeten Baumaterialien hatte man ein etwa 2 km langes Feldbahngleis vom See bis auf die Baustelle verlegt. Ein weiteres, gut 4 km langes Feldbahngleis führte vom Mörtelwerk Waidmannslust (Oranienamm 7-9) durch die heutige Hermsdorfer Straße, Triftstraße und Holzhauser Straße, um Mörtel und Kies zu transportieren.

Am 1. Oktober 1898 wurde die „Königlich Preussische Strafanstalt Tegel“ eröffnet. Sie war damals die größte Strafanstalt des Kontinents.

Hinter der Hofeinfahrt (Seidelstraße 39) war das Torgebäude erbaut worden, dahinter der Verwaltungsbau mit einem Kirchsaal im dritten Obergeschoss, überragt von zwei Kirchtürmen (mit Wasserbehältern zur Versorgung

der Anstalt) als Mittelpunkt der Anlage. Der von evangelischen und katholischen Gefangenen genutzte Kirchsaal war mit 408 Einzelsitzen ausgestattet, die durch hohe Trennwände voneinander geschieden waren, um Kontaktaufnahmen unter den Gefangenen zu verhindern. Zur Ausstattung gehörte ein schlichter Altar mit darüber angebrachter kleiner Orgel mit 12 Registern aus der Werkstatt von Dinse. Die 16 hohen Fenster wiesen farbige Bleiverglasung auf. Die Wände waren mit einfachen Wandmalereien und Bibelsprüchen geschmückt. Der Kirchsaal wurde am 6. August 1899 eingeweiht.<sup>51</sup>

An den Verwaltungsbau schloss sich rückseitig das Verwahrhaus II mit 486 Zellen für Gefangene mit langen Gefängnisstrafen an. In dem links daneben gelegenen Verwahrhaus I befanden sich 506 Zellen für Gefangene mit kurzen Strafen und im rechts gelegenen Verwahrhaus III 498 Zellen für Gefangene mit mittellangen Strafen. Je nach der Haftdauer hatten die Zellen unterschiedliche Größe von 6 bis 10 m<sup>2</sup>, beispielsweise eine Länge von 3 m, eine Breite von 2,5 m. Die Höhe betrug 4 m. Das Zellenfenster befand sich etwa 2 m über dem Fußboden.

Rechts vom Verwaltungsbau gab es noch ein Gebäude für Gemeinschaftshaft. Weiter waren errichtet worden Gebäude für die Krankenabteilung, die Bäckerei, Kochküche sowie Werkstätten für die Beschäftigung der arbeitspflichtigen Gefangenen mit Arbeitsräumen für Schlosser, Schmiede, Klempner, Tischler und Drucker/Setzer. Gearbeitet wurde für den laufenden Bedarf des Gefängnisses sowie für preussische und Reichsbehörden. Die meisten Gefangenen aber wurden in ihren Zellen beschäftigt, z.B.

mit Herstellen von Briefumschlägen, Kartonagen, Matten. Der Gefängnisbereich war von einer 4 m hohen Mauer umschlossen. In diesen Bereich führte durch das Torgebäude ein von der Seidelstraße abzweigendes Straßenbahngleis für den Gefangenentransport von der ehemaligen Stadtvogtei am Molkenmarkt nach Tegel.

Bis 1907 stellte man längs der Seidelstraße auch 12 Beamtenwohnhäuser, teilweise als Doppelhäuser, fertig. Hier zogen der Anstaltsdirektor, der Inspektor, der Arzt und die Aufseher mit ihren Familien ein.



Seidelstraße 39, Eingang der Justizvollzugsanstalt Tegel (2006) [KS]



Seidelstraße 44, 43, Beamtenwohnhäuser der Justizvollzugsanstalt (2006) [KS]

Die Baukosten für die Gefängnisanlage betragen 2.881.421 Mark. Hinter dem Gefängnis gab es über 8 ha Ackerland mit Gewächshaus und Frühbeeten. Hier bauten Gefangene Gewächse für die Gefängnisküche an.

Die Belegstärke war für 1.650 Männer vorgesehen. Bekannte Gefangene waren der „Hauptmann von Köpenick“ Wilhelm Voigt (1906-08) und der Journalist Carl v. Ossietzky (1932). Auch der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1943), der Jesuitenpater Alfred Delp (1944) sowie der katholische Dompropst Bernhard Lichtenberg (1942-43) waren im Verwahrhaus III inhaftiert. Sie befanden sich aber nicht im eigentlichen Strafgefängnis, sondern in dem 1940 von diesem abgetrennten Wehrmachts-Untersuchungsgefängnis.

Das Wehrmachts-Untersuchungsgefängnis war unabhängig vom Strafgefängnis Tegel organisiert und durfte von dessen Personal nicht betreten werden. Inhaftiert

waren hier die Untersuchungshäftlinge der Kriegsgesichte, auch des Volksgerichtshofs, also straffällig gewordene Soldaten der verschiedensten Dienststränge. Die Akten sollten bei Kriegsende verbrannt worden sein. Erhalten geblieben ist die Erklärung eines Soldaten, der sich am 10. Februar 1943 - offensichtlich nach seiner Verurteilung - zum Dienst in der „Bewährungstruppe“ verpflichtete. Solche aus straffällig gewordenen Soldaten zusammengesetzte Bewährungseinheiten, im Volk „Strafbataillon“ genannt, setzt man an besonders gefährlichen Frontabschnitten ein. Wer überlebte, konnte wieder in die gewöhnlichen Wehrmachtstruppen übernommen werden.

## Erklärung!

Ich habe den e h r l i c h e n W i l l e n, mich vor dem Feinde zu bewähren und bitte um meine Verfehlung zur Bewährungstruppe.

Bin weder mit einer Jüdin noch einem Mischling verheiratet.

Berlin-Tegel, den 13.2.43

Herbert Lie

### Verpflichtungserklärung im Gefängnis Tegel, 1943 [N33]

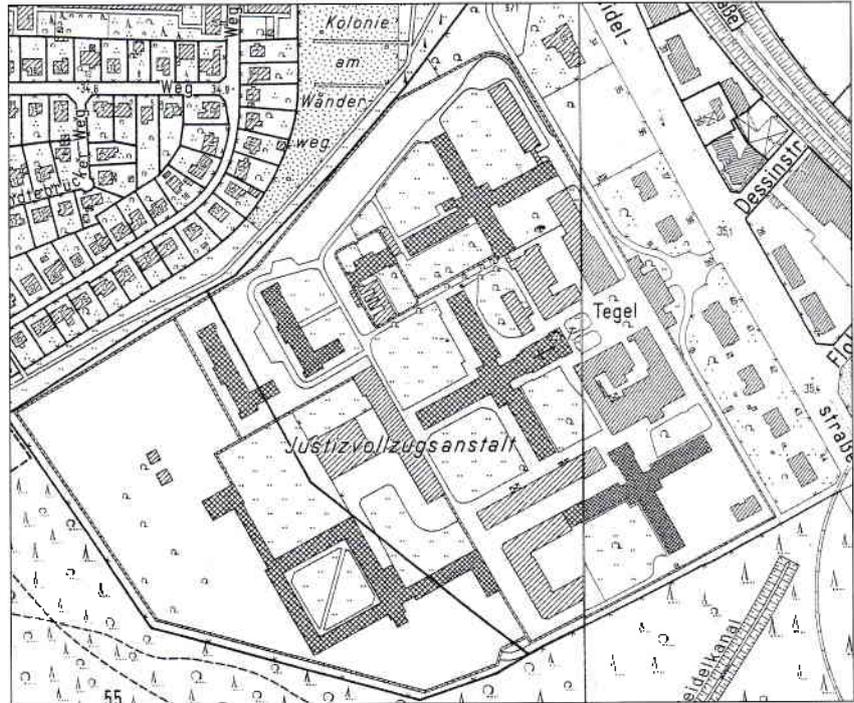
Im Strafgefängnis von 1933 bis 1940 und anschließend im Wehrmachts-Untersuchungsgefängnis war der Pfarrer Harald Poelchau als evangelischer Gefangenenseelsorger tätig. (Über Lichtenberg siehe unter 5.13, über v. Ossietzky, Bonhoeffer und Delp siehe unter 18.3.2 und 18.3.5).

Bei einem Luftangriff am 6. Oktober 1944 wurde das Verwahrhaus II teilweise zerstört, wobei 24 Gefangene starben. Auch einige Beamtenwohnhäuser wurden zerstört.

Nach 1945 nutzte die Französische Militärregierung einige Jahre das Verwahrhaus I für die Unterbringung der vom Militärgericht verurteilten Deutschen. So musste hier auch der stellvertretende Bezirksbürgermeister Franz Neumann im Oktober 1945 vierzehn Tage Gefängnisstrafe absitzen, nachdem er in einem Streit zwischen Besatzungssoldaten und Arbeitern zu schlichten versucht hatte.

1955 verlegte man 300 Zuchthausgefangene vom abrisssreifen Zellengefängnis Moabit (Lehrter Straße) in das Tegeler Haus III und betrieb dieses als Zuchthaus mit eigener Werkstatt in den von anderen Gefangenenwerkstätten abgetrennten Räumen. 1970 schaffte ein Gesetz die Zuchthausstrafe ab und führte die einheitliche Freiheitsstrafe ein, für deren Vollzug auch das Haus III zur Verfügung stand.

1971-75 wurden die wieder hergestellten Verwahrhäuser I bis III modernisiert. 1970 nahm man einen in Richtung Flughafensee gelegenen Neubau (Haus IV) für die Sozialtherapeutische Anstalt in Betrieb. Hier wird die Persönlichkeitsentwicklung von Gefangenen zur Verrin-



*Justizvollzugsanstalt Tegel, 1983 [N12]*

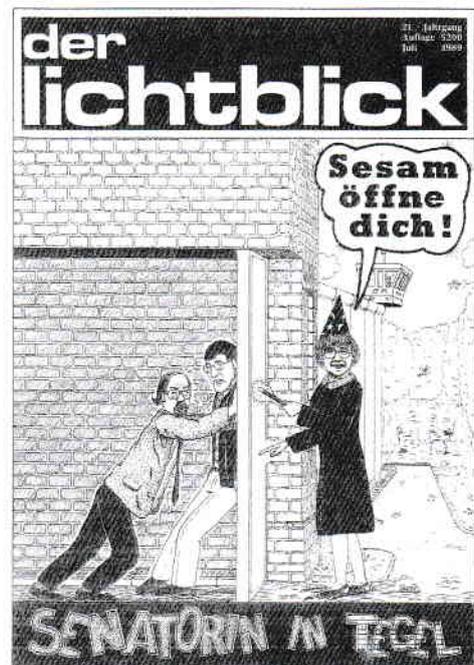
gerung der Rückfallgefahr gefördert. 1982 und 1988 eröffnete man die in Richtung Siedlung Waldidyll gelegenen neuen Teilanstalten (Häuser) V und VI, und 1988 war eine neue Technische Versorgungszentrale fertiggestellt.

Seit 1. April 1977 heißt die Strafanstalt „Justizvollzugsanstalt Tegel“. Sie ist durchschnittlich mit etwa 1.600 Gefangenen belegt. Beispielsweise waren in dieser für 1.570 Häftlinge ausgestatteten größten Haftanstalt Europas im Jahre 2007 insgesamt 1.729 Männer untergebracht. Arbeit in der Anstalt gibt es für 1.000 von ihnen in 15 Werkstätten. 2001 erwirtschaftete die Haftanstalt 6,8 Millionen Euro, wobei 90 Prozent der Erzeugnisse (wie Druckwerk, Stühle) für das Land Berlin bestimmt waren; die Kosten der Anstalt betragen 39 Millionen Euro.<sup>52</sup> Ein Teil der Erzeugnisse – Obstkuchen, Holzspielzeug, Grillkamin, Lampen im Tiffany-Stil, Hemden, originelle Plastiken und anderes – wird im Verkaufsladen Seidelstraße 41 angeboten. Auch die gefängnis-eigene Gärtnerei verkauft Pflanzen und Gemüse an die Öffentlichkeit. Seit 1968 geben Gefangene die Gefängniszeitung „Der Lichtblick“ heraus.

Inzwischen besteht ein unter Mitwirkung von Theaterleuten betriebenes Gefängnistheater „Aufbruch“, an dessen öffentlichen Vorführungen auf dem Gefängnisgelände auch viele meist zu langen Haftstrafen verurteilte Männer beteiligt sind. Beispielsweise führten sie im Sommer 2008 das Stück „Spartacus“ über den antiken Sklavenaufstand vor.<sup>53</sup>

Am 7. Dezember 2012 wurde der Grundstein gelegt für einen langgestreckten Zeilenbau zur Unterbringung von Sicherungsverwahrten, also von Straftätern, die nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe wegen fortbestehender

Gefährdung der Allgemeinheit isoliert bleiben müssen. Das am 4. Juli 2014 in Benutzung genommene Gebäude verfügt über 60 Betten. Jedem Sicherungsverwahrten steht ein etwa 20 m<sup>2</sup> großer Einzelraum mit Sanitärzelle zur Verfügung. Jeweils zehn Einzelräume sind zu einer Wohngruppe mit Gemeinschafts- und Therapieräumen zusammengefasst. Auch Werkstatt- und Sporträume, Behandlungsräume sowie ein Außenbereich mit Sport-, Nutz- und Ziergarten sind eingerichtet worden.<sup>54</sup> Die Baukosten betragen 14 Millionen Euro.



*Titelblatt der Gefangenenzeitschrift „Der Lichtblick“ zum Besuch der Justizsenatorin Limbach, 1989 [SKS]*

## Das Strafgefängnis Tegel

Auf dem großen Grundstück Seitenstraße 33 bis 44 Ecke Bernauer Straße befinden sich die Gebäude der "Justizvollzugsanstalt Tegel".

In den 1890er Jahren hatte die preußische Verwaltung geplant, das veraltete Berliner Gefängnis "Stadtvogtei" zu schließen und die nicht mehr ausreichenden Gefängnisse in Morbid (Zellengefängnis) und Plötzensee durch ein weitere zu ergänzen. Eine Kommission unter Leitung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten entwarf Baupläne für das neue Gefängnis nach dem pensylvanischen System, also für eine Einrichtung mit leicht überwachbaren Einzelzellen, und bestimmte zu Bauplatz ein Forstgelände im Jagen 56 der Jungfernheide an der Seitenstraße. Dieses Gelände wurde 1899 in den Gemeindebezirk Tegel eingemeindet. Die 1896 begonnen Bauarbeiten wurden von dem königlichen Regierungsbaumeister Förster geleitet. Am 01.10.1898 wurde die "Königlich Preußische Strafanstalt Tegel" eröffnet.

Hinter der Hofeinfahrt "Seitenstraße 39) was das Torgebäude erbaut worden, dahinter der Verwaltungsbau mit Kirchsaal im dritten Obergeschoss, überragt von zwei Kirchtüren (mit Wasserbehältern zur Versorgung der Anstalt) als Mittelpunkt der Anlage. Der von evangelischen und katholischen Gefangenen genutzte Kirchsaal wurde mit 408 Einzelsitzen ausgestattet, die durch hohe Trennwände voneinander geschieden waren, um Kontaktaufnahmen unter den Gefangenen zu verhindern.

An den Verwaltungsbau schloss sich rückseitig das Verwahrhaus II mit 486 Zellen für Gefangene mit langen Gefängnisstrafen an. In dem links daneben gelegenen Verwahrhaus I befanden sich 506 Zellen für Gefangene mit kurzen Strafen und im rechts gelegenen Verwahrhaus III 498

Zellen für Gefangene mit mittellangen Strafen. Rechts vom Verwaltungsbau gab es noch ein Gebäude für Gemeinschaftshaft. Weiter waren errichtet worden Gebäude für die Krankenabteilung, die Bäckerei, Kochküche sowie Werkstätten für die Beschäftigung der arbeitspflichtigen Gefangenen mit Arbeitsräumen für Schlosser, Schmiede, Klempner, Tischler und Drucker/Setzer. Gearbeitet wurde für den laufenden Bedarf des Gefängnisses sowie für preußische und Reichsbehörden. Die meisten Gefangenen aber wurden in ihren Zellen beschäftigt, z.B. mit Herstellen von Briefumschlägen, Kartonagen, Matten. Der Gefängnisbereich wurde von einer 4m hohen Mauer umschlossen. In diesen Bereich führte durch das Torgebäude ein von der Seitenstraße abzweigendes Straßenbahngleis für den Gefangenentransport.

Bis 1907 stellte man längs der Seitenstraße auch 12 Beamtenwohnhäuser, teilweise als Doppelhäuser, fertig. Hier zogen der Anstaltsdirektor, Inspektor, Arzt und die Aufseher mit ihren Familien ein.

Die Baukosten für die Gefängnisanlage betragen 2.881.421 Mark. Hinter dem Gefängnis gab es über 8 Hektar Ackerland mit Gewächshaus und Frühbeeten. Hier bauten Gefangene Gewächse für die Gefängnisküche an.

Die Belegungsstärke war für 1.650 Männer vorgesehen.

Bekannte Gefangene waren der "Hauptmann von Köpenick" Wilhelm Vogt (1906 – 08) und der Journalist Carl von Ossietzky (1932). Auch der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1943), der Jesuitenpater Alfred Delp (1944) sowie der katholische Dompropst Bernhard Lichtenberg (1942 - 43) waren im Verwahrhaus III inhaftiert. Sie befanden sich aber nicht im eigentlichen Strafgefängnis, sondern in dem 1940 von diesem abgetrennten Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis, in dem auch Untersuchungshäftlinge der Kriegsgesichte und des

Volksgeschichtshofs untergebracht wurden. Hier und im Strafgefängnis war von 1933 bis 1945 der Pfarrer Harald Poelchau als evangelischer Gefangenenseelsorger tätig. Bei einem Luftangriff am 06.10.1944 wurde das Verwahrhaus II teilweise zerstört, wobei 24 Gefangene starben. Auch einige Beamtenwohnhäuser wurden zerstört.

Nach 1945 nutzte die französische Militärregierung einige Jahre das Verwahrhaus I für die Unterbringung der vom Militärgericht verurteilten Deutschen.

1971 bis 75 wurden die wieder hergestellten Verwahrhäuser I bis III modernisiert. 1970 wurde ein in Richtung Flughafensee gelegener Neubau (Haus IV) für die Sozialtherapeutische Anstalt in Betrieb genommen. Hier wird die Persönlichkeitsentwicklung von Gefangenen zu Verringerung der Rückfallgefahr gefördert. 1982 und 1988 nahm man die in Richtung Siedlung Waldidyll gelegenen neuen Teilanstalten (Häuser) V und VI in Betrieb, und 1988 stellte eine neue Technische Versorgungszentrale fertig.

Seit 01.04.1977 heißt die Strafanstalt "Justizvollzugsanstalt Tegel". Sie ist durchschnittlich mit etwas 1.600 Gefangenen belegt. Arbeit in der Anstalt gibt es für 1.000 von Ihnen mit 15 Werkstätten. Ein Teilt der Erzeugnisse – Obstkuchen, Holzspielzeug, Grillkamine, Lampen im Tiffany-Stil, Hemden, originelle Plastiken und anderes – wird im Verkaufsladen Seitenstraße 41 angeboten. Auch die gefängniseigene Gärtnerei verkauft Pflanzen und Gemüse an die Öffentlichkeit. Seit 1968 geben Gefangene die Gefängniszeitung "Der Lichtblick" heraus.